

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Bei vorw. und bei Abnahme bezogen im Monat Juni Post 16.— Anzeigenpreis: Die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 2.— M., die Restzeile 6 M., Einzelbetrag bei Wiederholungen der Zeitung infolge Unfälle oder Betriebsstörungen behält sein Anrecht auf Befreiung. eines Auftrags 8 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt anständig.

Nr. 149.

Ultensteig, Donnerstag den 29. Juni.

Jahrgang 1922.

Der Mord an Dr. Rathenau aufgedeckt.

Die Täter ermittelt.

28. Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Nachdem die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums bereits am Dienstag den zur Ermordung des Ministers Dr. Rathenau benutzten Kraftwagen ermittelt und im Berliner Polizeipräsidium sichergestellt hatte, ist es ihr jetzt gelungen, die Mordtat in vollem Umfange aufzuklären und die Täter festzustellen.

Die Täter sind:

- 1) Tschow, Ernst Werner, 21 Jahre alt, in Berlin geboren und zuletzt in Berlin wohnhaft, 1,78 m groß, dunkelblondes, geschleiteltes Haar, voller Mund, bartlos, rundes Kinn, gesunde, frische, gedrungene Gesichtsfarbe, schlankte Gestalt. Kleidung: Brauner Jacketanzug, lange Beinleiber, weißer dunkler Filzhut.
- 2) Fischer, auch Vogel genannt, Spitzname: Pechur, Hermann, 33 Jahre in Sachsen, auch Chemnitz, nicht älter als 25 Jahre, 1,75—1,78 m groß, hellblond, hohe Stirn, braune Augen, Hackennase, spitzer Mund, glattes, schmales aber gesundes Gesicht, schlankte Gestalt, sächsischer Mundart. Kleidung: Blauer, zweireihiger Salkoanzug, gelbe Halbschuh, gelber Regenmantel, weißer Halskragen, lange Kravatte.
- 3) Knauer, auch Koerner und Kern genannt, gleichfalls nicht älter als 25 Jahre, 1,75—1,78 m groß, hellblond, hohe Stirn, blaue Augen, Sattelnase, bartlos, spitzer Kinn, breites Gesicht, gedrungene, gesunde Gesichtsfarbe, kräftige, dreieckförmige Gestalt, medienburgischer Dialekt. Kleidung: Blauer, zweireihiger Salkoanzug, schwarze Stiefel, weißer Stiehkragen, kleine schwarze Kravatte, Filzhut.

Die drei Genannten gehören der Organisation C an und waren früher Angehörige der Brigade Erhardt. Der zu 3 genannte Knauer-Koerner-Kern war während des Kapp-Putsch bei der sogenannten Stabwache der damaligen Kapp'schen Reichskanzlei tätig.

Gefangenommen sind die drei Täter bisher noch nicht. Sie haben sich aus Berlin entfernt. Da sie nach den polizeilichen Feststellungen zur Zeit der Tat nicht über große Geldmittel verfügten, und auch keine Pässe besaßen, ist damit zu rechnen, daß die Täter sich im Inland aufhalten. Tschow ist Sonntag abend mit dem D-Zug 8.35 Uhr nach Halle abgefahren. Die beiden anderen haben vermutlich am Dienstag Mittag Berlin verlassen und sich nach Norden begeben.

Eine Anzahl weiterer Personen, die der Mördertruppe angehört haben, wurden von der Berliner polizeilichen Polizei bereits festgenommen.

28. Berlin, 29. Juni. In der „Voss'schen Zeitung“ von dem Leiter der polizeilichen Ermittlung, Regierungsrat Dr. Weiß, über die Ermittlung des Mordes an Rathenau aus erzählt, verfolgte die Polizei seit Dienstag Nacht die Spuren. In der Nacht von Montag zum Dienstag wurde bereits im Westen Berlins ein Teilnehmer an der Verschwörung verhaftet, durch dessen Aussagen und das bei ihm gefundene Material auf Spuren gewiesen wurde, die sich dann als richtig herausstellten.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen offenen Brief eines ehemaligen Angehörigen der Organisation C an die Deutschnationale Volkspartei, in dem dieser die Partei beschuldigt, in enger Verbindung mit der Organisation gestanden zu haben. Er sucht seine Beschuldigungen durch mehrere Beispiele, an denen er selbst beteiligt war, zu beweisen.

Das Auto der Mörder Rathenaus gefunden.

Berlin, 28. Juni. Von der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums wird heute vormittag folgende Meldung ausgegeben: Der Kraftwagen, der von den Mördern des Außenministers Rathenau vermutlich bei der Ausführung der Tat benutzt wurde, ist gestern von der Berliner Politischen Polizei ermittelt und sichergestellt worden. Es stellt sich heraus, daß der Wagen nicht die Farbe trägt, die er nach Aussagen der Augenzeugen haben soll, er ist nämlich nicht blau-schwarz, sondern braun. Das Auto ist am Donnerstag voriger Woche aus einem auswärtigen Orte nach Berlin gekommen und in einer Garage untergestellt worden. Samstag vormittag ist der Wagen von dem Chauffeur geholt worden und war einige Stunden lang fort. Gegen Mittag ist das Auto wieder in die Garage gefahren, der Chauffeur ging weg und seit dieser Zeit hat sich niemand mehr um den Kraftwagen, der nun nach dem Polizeipräsidium geschafft wurde, bekümmert.

Zwischenfall in der Heidelberger Universität.

Heidelberg, 28. Juni. Entgegen der Verordnung des Reichspräsidenten hielt gestern der bekannte Physiker und Träger des Nobelpreises Geheimrat Dr. Lenard eine Vorlesung ab, weigerte sich aber, die Fahne des physikalischen Instituts auf Halbmast zu setzen. Teilnehmer des vorbeimarschierenden Demonstrationzuges erzwangen, trotzdem sie durch den Hydranten bedrängt wurden, den Einlaß, legten die Fahne auf Halbmast und verbrachten den Professor in das Gewerbehause. Die Polizei nahm ihn in Schutzhaft, aus der er nachts entlassen wurde. Die Menge erhob Protest gegen den Abtransport des Geheimrats im Auto und mißhandelte einen Studenten, der ihm zu Hilfe kam.

Eine Verhöhnung Rathenaus.

Karlsruhe, 27. Juni. Wie der „Volkfreund“ mitteilt, ist gestern die Polizei an den Ortlich einer hiesigen Wirtshaus gerufen worden, wo eine Studentenverbindung, und zwar eine farbentragende, eine „Trauerfeier“ für Rathenau abhielt. Einer der Studenten zog ein Stück Papier aus der Tasche und verlas unter Gelächter und Gejohle der anderen eine Grabrede, die folgenden Schluß hatte: „Blühlich kam ein großer Gestalt auf die Himmelstür zu und Petrus fragte: Was ist das? Es wurde ihm geantwortet: Das ist Rathenau! Bravo! riefen die Engel, hoffentlich kommt Wirth auch bald!“ — Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und erschien in einem größeren Aufgebot. Die ganze Gesellschaft wurde zur Polizeiwache gebracht, wo eine eingehende Evidenznahme erfolgte.

Die Ausschreitungen in Darmstadt.

In einer anderen Meldung aus Darmstadt heißt es noch: Ein endloser Zug ging nach dem Eichbergviertel, wo Baron Helmsolt, der Leiter einer Selbstschutzzorganisation, wohnt, der kürzlich einen Arbeiter niedergeschossen hat und vom Gericht wieder in Freiheit gesetzt worden ist. Die Wohnung Helmsolts wurde zertrümmert. In der Wohnung des Landtagsabgeordneten Dfann, der gefesselt war, wurden die beiden oberen Stockwerke ausgeräumt. Dann schenkte eine Abteilung ab zu der Wohnung des Landtagsabgeordneten Dingeldeh, der aus einem Kleiderschrank herausgeholt wurde. Er versuchte, von einem Fenster aus zu sprechen, was ihm infolge der allgemeinen Unruhe nicht gelang. Er wurde abgeführt, mußte der Republik Treue schwören und vor dem Zug mit einem Galgen, an dem eine Puppe in Gestalt Helfferichs hing, und einer roten Fahne hermarschieren. Im übrigen wurde von der Menge eine Anzahl Hoflieferantenschilder beseitigt. Die meisten waren kläglich schon nachts entfernt worden. — Nach den letzten Meldungen soll es bei dem gestrigen Zusammenstoß 3 Tote und etwa 25 Verwundete gegeben haben.

Französische Vermittlungen über den kommenden Außenminister.

Paris, 28. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Temps“ schreibt seinem Blatt über die Kandidaten, die für die Nachfolge Dr. Rathenaus nach seinen Informationen in Frage kommen. Er nennt Brecht'scheit und Landsberg. Von dem ersteren behauptet er, daß dieser gar keine Aussicht habe. Als Kandidat der Zentrumspartei käme der deutsche Pariser Gesandte Dr. Naher in Frage, während die Demofraten ihren Kandidaten Graf Bernstorff in den Vordergrund setzen möchten.

Die Beisetzung Dr. Rathenaus.

Berlin, 28. Juni. Schindl über die Wolken. Regenschauer ist der Himmel. Auf Halbmast steht auf allen Gebäuden der A.G. die schwarz-rot-goldene Fahne, für die Walter Rathenau gestorben ist. Stumm grüßen ihn unterwegs, von roten Fahnen geföhrt, die Demonstrationzüge der Arbeiterschaft. Vor dem Portal des stillen Waldfriedhofs der Gemeinde Oberschöneweide hält kurz nach 2 Uhr das Auto. Durch eine Allee von Lorbeeren wird der Sarg nach dem Begräbnis der Familie getragen, das sich etwa 30 bis 40 Meter vom Eingang entfernt befindet. Die 4 Meter hohen, eisenumsponnenen Wände von Trospstein sind verdeckt von Laubengrün, das aber fast verwindet unter dem Hain der roten Rosen, der Liebesschlume des Toten. Gärtnerkunst hat das Grabmahl zu einem dunklen Hain umgestaltet. Im engsten Familienkreise findet eine stille Trauerfeier statt. Trostworte des Geistlichen, stumme Grüße der ersten und hinab senkt sich der Sarg in die Gruft, wo der meuchlings Dingenmordete jetzt neben seinem vor 7 Jahren verstorbenen Vater und neben dem im Dienste des Vaterlandes in Ägypten gefallenen Bruder ruht. Ueber dem sich schließenden Grab wölbt sich ein Hügel von Blumen- und Kranzspenden.

Neues vom Tage.

Anrufen in Oberschlesien.

Basel, 28. Juni. Nach einer Londoner Havasmeldung sollen nach den letzten in London eingetroffenen Nachrichten in Deutsch-Oberschlesien sich ernste Zwischenfälle ereignet haben. Die Monarchisten hätten in Ratibor Unruhen provoziert, wobei es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Regierungstruppen seien eingeschritten und hätten die Ruhe wieder hergestellt. Die Bevölkerung der Gebiete hätte sowohl die Polen als auch die Juden angegriffen. Die kritische Lage könne die Abänderung des Räumungsplanes der alliierten Truppen zur Folge haben.

Französische Unzufriedenheit mit den Russen.

Basel, 28. Juni. Wie Pariser Privatmeldungen besagen, wird das Angebot Litwinoffs im Haag zur Reduzierung der roten Armee auf die Hälfte in Paris nicht ernst genommen. Die französische Regierung beziehe vielmehr darauf, daß die Sowjetregierung in allen drei Kommissionen kategorische und präzise Antworten erteilen müsse. Wenn Litwinoff als Vorbedingung für jede Diskussion die Bewilligung von Krediten fordere, so sei die französische Regierung zu einem Abbruch der Verhandlungen entschlossen.

Trohende Form des amerikanischen Kohlenkreises.

Paris, 28. Juni. Der „New York Herald“ berichtet aus Washington, daß der amerikanische Adhärenzfreil so drohende Formen annahm, daß Präsident Harding eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu versuchen beabsichtigt. Präsident Harding wird eine Konferenz einberufen, in der sich die Gesellschaften mit den Arbeitern unter Anwesenheit eines Regierungsmitgliedes aussprechen sollen. Präsident Harding sei besonders von der Ermordung der Minenhüter und der Streikbrecher in Illinois, die letzte Woche stattfand, sehr betroffen und erwarte eine baldige Resolution unbedeutend für nötig.

Deutsche Arbeiten für Frankreich.

Paris, 28. Juni. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß die interministerielle Kommission, die mit der Prüfung des Programms Le Torquers, das Deutschland große öffentliche Arbeiten übertragen will, betraut worden ist, gestern beschlossen hat, daß zunächst die folgenden Arbeiten in Angriff genommen werden sollen: elektrische Anlagen in Rhonetal und in den Tälern der Dordogne und der Truère, Bau des Kanals Saar-Meuse, Bau des Kanals Meuse-Schelde. Man schätzt die Kosten dieser Arbeiten auf 5 Milliarden Papierfranken.

Der „Cclair“ hat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten erfahren, daß die deutschen Arbeiter, die zur Ausführung öffentlicher Arbeiten außerhalb des Kriegsgbietes nach Frankreich kommen sollen, zum größten Teil in Mark bezahlt würden. Die Rohzahlungsmittel würden ihnen von Deutschland geschickt werden. Ein Drittel der Lieferungen für die auszuführenden Arbeiten würden der französischen Industrie übertragen werden. Dieses Verhältnis würde aber je nach den verschiedenen Lieferungen variieren. Frankreich würde 66 Prozent des Kalles und Zementes, 50 Prozent der Eisen-, Stahl- und Holzlieferungen und 33 Prozent der Werkzeug- und Maschinenlieferungen übernehmen.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin.

Berlin, 28. Juni. Ein schreckliches Eisenbahnunglück, wie es furchtbarer sein dürfte, hat sich gestern mittag in der Nähe des Berliner Ringbahnhofs Gesundbrunnen, dicht an der Millionenbrücke, ereignet. Kurz nach 1 Uhr mittags hatte ein Vollringzug den Bahnhof Gesundbrunnen in Richtung Schönhauser Allee verlassen. An der Millionenbrücke begegnete ihm ein anderer Vollringzug, der vom Bahnhof Schönhauser Allee kam. Die Trittbretter dieses Zuges waren dicht besetzt von Arbeitern, die in den überfüllten Wagen keinen Platz gefunden hatten und sich infolge der Stillelegung der übrigen Berliner Verkehrsmittel der Eisenbahn unter allen Umständen bedienen mußten, um von ihren Arbeitsstätten nach Hause zu gelangen. Aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache, höchst wahrscheinlich aber dadurch, daß aus einer offenen Tür des einen Zuges eine von einem Fahrgast mitgeführte schwere Last, angeblich Katten, herausragte, wurde eine große Anzahl der auf den Trittbrettern des anderen Zuges stehenden und stehenden Passagiere heruntergeschleudert. Zwischen den beiden Gleisen kamen die Herabgerissenen so unglücklich zu Fall, daß die Mehrzahl von ihnen unter die Räder der aneinander vorbeifahrenden Züge geriet. Von den Fahrgästen im Innern des Wagens wurden die Züge sofort durch Ziehen der Rotbremsen zum Stehen gebracht. Als man an die Unglücksstelle eilte, fand man einen fürchterlichen Anblick blutiger, zeretzter Menschenleiber, aus dem gellenden Hilfeschrei und Wimmern erscholl. Das Personal der Züge, sowie die herbeieilenden Beamten des Bahnhofes Gesundbrunnen nahmen im Verein mit den Passagieren das Rettungswerk in Angriff. Die Verletzten wurden zunächst außerhalb der Gleise auf einem Stück Feld niedergelegt, und so gut es in der Eile ging, versuchte man die Anlegung von Rotverbänden. Inzwischen war von Gesundbrunnen aus die Feuerwehr und das städtische Rettungswesen alarmiert worden, von wo in kürzester Zeit Rettungswagen an der Unglücksstelle eintrafen. Vom Rettungswesen eilten zahlreiche Ärzte zur Hilfeleistung herbei. Sie wurden dabei durch Arbeiterkameraden, die sich auf dem Wege zur Demonstration im Lustgarten befanden, unterstützt. An Ort und Stelle mußte dann festgestellt werden, daß bei 29 Personen die Hilfe zu spät kam. Sie hatten den Tod auf den Schienen gefunden. Die Schwerverletzten, etwa 55 an der Zahl, wurden sofort den Krankenhäusern zugeführt, die zahlreichen leichtverletzten nach den nächsten Rettungswachen geschafft. Die meisten der Toten und Schwerverletzten haben Schädelbrüche davongetragen. Im ganzen dürfte sich die Zahl der Verletzten nach den letzten Feststellungen auf mehr als 70 belaufen.

Die Untersuchung über den Hergang des Unglücks hat bisher noch zu keinen einwandfreien Feststellungen geführt, da die Mehrzahl der Betroffenen nicht vernehmungsfähig ist.

Reichstag.

Berlin, 28. Juni.
Am Regierungstisch: Wirtschaftsminister Schmidt.
Präsident Lohé eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr und gedenkt des schrecklichen Eisenbahnunglücks, dem am Dienstag 29 Berliner Bürger zum Opfer gefallen sind. Der Präsident spricht den betroffenen Familien sein herzlichstes Beileid aus.
Ein Nachtrag zum Reichshaushalt zur Erhöhung der Beamtenbezüge wird angenommen. Es folgt die Heraufsetzung des Steuerzuschlags um 40 Prozent und zwar vom 1. Juni 1922 ab.
Angenommen wird eine Entschädigung (B. Matf.) auf Erhöhung der Frauen- und Kinderzulagen.

Die Wirtin 3. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höder.

(55.)

(Nachdruck verboten.)

„Ruten Sie uns wirklich zu, an ein solch' abenteuerliches und im höchsten Grade unwahrscheinliches Märchen zu glauben?“ fragte Martini scharf zurück, während der Untersuchungsrichter mit skeptischem Gesichte im Sessel zurücklehnt saß und schweigend den Verhafteten beobachtete.

„Es ist die Wahrheit.“ sagte er trotzig.

„Worin bestand denn die Belohnung, die Ihrer Angabe nach Ihnen von Bindewald für Ihre Beihilfe versprochen worden war?“ ließ sich der Untersuchungsrichter plötzlich vernehmen.

Mehlig starrte ihn verblüfft an. „Die Belohnung?“ fragte er zögernd, wie um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. „Ja, darauf hatte ich in all' dem Schrecken vergessen — so ein Schuft. Natürlich hat er mich darum geprellt; hätte ich mich nur nicht mit ihm eingelassen!“ setzte er unter einem Wortschwall hinzu. „das habe ich nun davon, selbst komme ich in Ungelegenheiten!“

„Die dürfen Ihnen nicht erspart bleiben.“ bestätigte der Untersuchungsrichter jetzt. „Ich denke wohl, da der Lammwirt ohnehin fliehen wollte, händigte er Ihnen Ihre und Kette sowie den Schlüsselbund und seine sonstigen Habseligkeiten aus, damit Sie sich Ihre Belohnung selbst aus dem Kassenschrank holen konnten — oder nicht?“

Mehlig schielte mißtrauisch nach ihm; der von dem Richter angeschlagene Ton beunruhigte ihn offenbar sehr. „Ich weiß nichts von den Sachen,“ sagte er grämlich. Blödsinnig legte er die Finger an die Nasenspitze und meinte pfiffig: „Aber da fällt mir was ein. Der Bindewald hat doch Geld gebraucht, da

Das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien.

Das deutsch-polnische Grenzabkommen und das Abkommen für das Berg- und Hüttenstatistische Eigentum in dem polnisch werdenden Teil Oberschlesiens wird angenommen.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit in Steinkohlenbergwerken.

Abg. Stoeker (Komm.) scheidet in dem Gesetz nur ein Glied in der Kette der systematischen Bestrebungen der Unternehmung auf Beseitigung des 7 Stundenzugs im Bergbau.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns bittet, an der Ausschlußfassung festzuhalten und stellt fest, daß die Salinen unter Tage ohne weiteres unter den Begriff „Bergwerke“ fallen. Die Festsetzung auf 7 Stunden werde zur Produktionsverminderung führen.

Die Vorlage wird darauf in 2. und 3. Lesung unbedingten angenommen. Die Festlegung der Siedepunktensicht wird abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 29. Juni 1922.

II Bezirkssitzung am 27. Juni. Nachdem der Vorsitzende das aus Anlaß der Ermordung des Reichsaussenministers Dr. Rathenau beim Oberamt eingelassene Telegramm der Reichsregierung zur Kenntnis gebracht hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Die Gebühr für die Benützung der der Amtskörperschaft gehörigen Straßenmalze wurde ab 1. April 1922 auf das Zehnfache u. z. auf 50 Mk. täglich bei Benützung innerhalb des Bezirks und 100 Mk. täglich für Auswärtige ufw. erhöht; der Wasserwagen wird, weil entbehrlich, verkauft und der Oberamtsbaumeister damit beauftragt.

Der Gemeinde Watz wird zu ihrem Straßenbau ein Beitrag bis zu 200 000 Mk. in Aussicht gestellt.

Die beantragten Kanalaufwandsentschuldigungen und Entschädigung für Schreibmaterialien an die Oberamtsbaumeister und Verwaltungskassiere werden genehmigt, ebenso eine Entschädigung an die Bezirksfeuerlöschinspektoren für die Instandhaltung ihrer Dienstkleidung.

Gegen die Aufhebung der Postverbindung Enzthal-Simmernfeld ab 1. Juni 1922 nimmt der Bezirksrat Stellung und bestimmt eine Kommission, die bei der Oberpostdirektion vorzulegen soll. Ebenso wendet sich der Bezirksrat gegen eine — wern auch nur aus posttechnischen Gründen — geplante Zuteilung einiger Bezirksgemeinden zum Postamt Calw. Es ist nicht verständlich, warum eine Zuteilung dieser Gemeinden zum Postamt Nagold nicht möglich sein soll.

Die Bezirksverforgungsstelle teilt mit, daß die Neubesetzung des Bezirks bis 15. August gesichert ist. Die nachgesuchte Gehaltsaufbesserung der Angestellten wird genehmigt. Mit der Neuorganisation der Oberamtsparlasse soll abgemacht werden bis eine Beratung durch einen Beamten des Giro-Verbands stattgefunden hat. Der Gehalt der Gehilfen wird antragsgemäß erhöht und die Anstellung einer Hilfskraft genehmigt.

Die Erhöhung des Zinsfußes für Darlehen auf 5 Proz. ist in Aussicht genommen.

Wanderarbeitsstätte. Der Verpflegungssatz für Wanderer wurde von 15 auf 18 Mk. und die Entschädigung für beschäftigte Wanderer ab 1. Juli d. J. auf 1.50 Mk. für die Stunde erhöht.

Die nachgesuchte Gehaltsregelung des Gehilfen bei der Bezirksfürsorge und des Gehilfen bei Berm.-Aktuar Schwarzmaier wurde bewilligt, ebenso eine Gehaltserhöhung an den Heizer des Bezirkskrankenhauses.

Die Regelung des Anstellungsverhältnisses der Oberamtsgeometer wird nach dem vorgelegten Entwurf über die

Beholdenweisung, den Kanalaufwand, die Vergütung für Abnähung der Instrumente, die Gebührensahung und über Dienstvertrag und Dienstausweisung, gutgeheißen. Die Beschlußfassung darüber jedoch bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Die Zeit war nun soweit vorgeschritten, daß noch versch. andere Punkte der reichhaltigen Tagesordnung nicht mehr erledigt werden konnten und für die nächste Sitzung aufgehoben werden mußten.

Der Juli. Der Juli führt uns auf die Höhe des Jahres. Zwar ist der Tag, da wir die Sonne auf ihrem höchsten Gipfel schauen, dahingegangen, aber erfahrungsgemäß bringt dieser Monat die heißesten Wochen, zuguterletzt die Hundstage, die nach altem Wetterglauben mit der größten Hitze aufwarten. Und so muß es sein: Im Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein, heißt ein altes Sprichlein. Im vollen Glanz der Juliglut reifen die Garten- und Weinbeeren, entwickeln sich die Trauben, daß sie der August locken und der September braten kann. Da reißt vor allem die goldene Halmenfaat. In den meisten Gemeinden beginnt um Jakobi (25. Juli) die Ernte. Man sagt: Wenn Jakobi kommt heran, man den Roggen schneiden kann. Von jeher hat man diesem Tage in Bezug auf das Wetter prophetische Eigenschaften gegeben: Ein trodener, heller Jakobitag soll glückverheißend für die Ernte sein. Vom 2. Juli heißt es da und dort: Geht Maria übers Gebirge nah, so regnet's ohne Unterlaß. Eine wetterkundende Zauberkrast wird sodann dem 10. Juli zugeschrieben: Ist der Siedenbrubertag ein Regentag, so regnet es sieben Wochen darnach. Auch Regen am Margaretenstag (15. Juli) ist und heißt 'ne Blag. Und weint gar Magdalena (22. Juli) um ihren Herrn, so folgt der weitere Regen gern.

Postfachverkehr. Mit Wirkung vom 1. Juli wird der Reibbetrag für Postfächer von 2000 auf 10000 Mark und der Reibbetrag für telegraphische Zahlkarten, Ueberweisungen und Zahlungsaufweisungen von 3000 auf 10000 Mark erhöht.

Die strenge Ueberwachung des Rauchverbots der Eisenbahn bleibt. Die Anordnungen des Reichsverkehrsministers über das Rauchen in den Nichttrafkerabteilen und in den Gängen der Züge wurden in der Wesentlichkeit von Raucherseite mehrfach als unzulänglich bezeichnet. Auf eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Hugenberg nach der Ansicht des Reichsverkehrsministers hat dieser geantwortet, daß an der strengen Ueberwachung des Rauchverbotes festgehalten würde. Es sei nicht beabsichtigt, die aufgetretenen häufigen Ordnungswidrigkeiten wieder einreisen zu lassen.

Monatskarten und allgemeine Preissteigerung. Um den Nachweis zu erbringen, daß die Besonderekarte, namentlich die Monatskarte, hinter der allgemeinen Preissteigerung zurückgeblieben sind, vergleicht der „Staatsanzeiger“ die Preissteigerung der Monatskarte mit derjenigen für Eier, Kartoffeln, Milch, ferner mit der Reichsindexziffer und mit den Arbeitslöhnen. Die Monatskarte 4. Klasse bei einer Strecke von 25 Km. kostete im Frieden 14.80 Mk., jetzt 119 Mk. An der Preissteigerung der Eier bemessen, müßte sie 518, nach den Kartoffeln 985 und nach der Milch 488,4 Mk. kosten, ferner nach der Steigerung der Reichsindexziffer 295 Mk. Die Wochenkarte für 25 Km. kostete im Frieden 2.660 Mk., jetzt 30 Mk. Nach der Lohnsteigerung müßte sie 145 Mark kosten.

Gebührenerhöhung im Auslandsverkehr. Mit Wirkung vom 22. Juni ist bei der Gebührenerhebung im Auslandsverkehr und Telegrammverkehr, sowie für Ferngespräche nach dem Ausland das Umrechnungsverhältnis für den Goldfranken von 56 auf 60 Mk. erhöht worden.

ist er wahrscheinlich in der Nacht ins „Goldene Lamm“ zurückgekehrt, und wie ihn der Franz dabei erwischt hat, da hat er auch den niedergeschlagen, nur um Ruh' zu haben.“

„Sehr wahrscheinlich,“ pflichtete der Untersuchungsrichter ironisch bei. „Nun wissen wir auch, warum Krämer Jungnickel den Lammwirt in der Nacht gesehen haben will.“

„Sehen Sie!“ rief Mehlig allfogleich triumphierend, „es ist die reine Wahrheit — vielleicht ist der Jungnickel dann dem Lammwirt auf der Spur geblieben und unterwegs hat er ihn überfallen.“

„Ganz sicherlich hat er ihn überfallen und ermordet, das ist ja sonnenklar.“ schaltete der Untersuchungsrichter in voriger Zone ein. „ein schlechter Kerl, dieser Jungnickel; die dem Ermordeten abgenommenen Sachen hat er expresse noch in der Nacht in das Lammwirtschhaus zurückgetragen und dort auf dem Hofe hingelegt, ausgerechnet in der Absicht, die Sachen von der braven Tochter unseres nicht minder vortrefflichen Mehlig hier auffinden zu lassen und das wadere Paar dadurch in Schwulitäten zu bringen.“

Mehlig stand da wie ein geprellter Fuchs; er zwinkerte wieder und verkniff das Gesicht zu zahllosen Furchen. „Ich kann nur sagen, was wahr ist,“ beteuerte er dann. „Als es still um ihn blieb, meinte er nach einer Weile: „Kann ich nun wieder nach Hause gehen?““

Der Beamten verschleierte Lächeln verdros ihn, mißtrauisch schielte er den Amtsrat an, als dieser dicht vor ihn trat.

„Juvor nur noch eine Frage. Wie kam es denn, daß des Lammwirts Pelzmütze von einer Kugel durchbohrt wurde? Das Taschenmesser hier, das wir am Tatort gleichfalls gefunden haben, gehört Ihnen, nicht wahr?“ Er hatte zuvor in einer Schublade gekramt und hielt nun dem Postboten das Fundstück vor Augen.

Mehlig mußte offenbar nicht recht, was er antworten sollte. „Am ja.“ meinte er dann verdrießlich. „Das

Messer gehört mir, wir haben's zum Abschneiden des Strides gebraucht, ich habe es dem Lammwirt geben müssen.“

„Und dessen Pelzmütze?“ forschte Martini. „Sind Sie sich nicht lange, wie verhält es sich mit der?“

„Noch immer stockte Mehlig. „Nun ja,“ platzte er heraus, „die Sache ist einfach genug. Der Lammwirt wollte doch den Verdacht erweichen, als sei er selbst ermordet worden, darum schloß er durch die Pelzmütze, das hat er selbst getan und seinen Revolver hat er dann weggeworfen.“

„Nun haben Sie aber doch hoffentlich uns genug angelogen, mein Bester.“ beehrte Martini jetzt auf. „All das, was Sie uns von der Schuld oder Mitherschuldigung Bindewalds aufbinden wollen, ist unwahr und muß es sein, denn der Lammwirt ist selbst ermordet und ausgeraubt aufgefunden worden, ja, es steht so ziemlich fest, daß er gerade in jener Spätnachmittagsstunde von Mörderhand fiel, wo er den entsprungene Sanders heimtückisch erschossen haben soll.“

„Ra, dann habe ich den Lammwirt wohl selbst hingemacht,“ platzte Mehlig heraus.

Martini blieb gelassen. „Das nehme ich an; Sie sind kein Mörder!“

Der Postbote lachte gezwungen. „Wie schlaa!“ giftete er. „Ich bin gerade der Mann dazu, einen Riesen wie den Lammwirt abzumurken und seinen zentnerschweren Körper übers Glatteis nach dem Steinerne Meer zu schleppen. Dassen Sie sich doch nicht auslachen!“

„Wer sagt, Sie hätten die Tat allein vollbracht?“ entgegnete der Amtsrat unempfindlich. „Sie mögen einen Mithschuldigen gehabt haben, das ist sogar recht wahrscheinlich. Ich rate ihnen dringend, den Namen dieses Mithschuldigen zu nennen, sonst dürfte es Ihnen an Kopf und Kragen gehen.“

Mehlig lachte frech auf. „Das wollen wir abwarten.“

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

Ragold, 28. Juni. (Gemeinderat.) Zur Beratung stand ein Gesuch des Elektrizitätswerks hier um Erhöhung der Strompreise für Licht und Kraft. Das Kollegium erkannte die Dinge an, die auch auf diesem Gebiet — Rohenerzeugung, Verteilung, Frachterhöhungen, Arbeitsloshöherung, Rückgang des Wasserstandes u. a. — verteuert werden, aber es war der Ansicht, daß eine Hinausschiebung des Inkrafttretens der neuen Sätze mit 7,50 Mk. für Licht und 6 Mk. für Kraft pro Kilowattstunde von 1. Juli auf 1. August angezeigt wäre und verhandelte mit dem Herrn Werksbesitzer persönlich mit dem Erfolg, daß Herr Wohlbold nach eingehender Aussprache den Vorschlag des Gemeinderats annahm. Die Fuhrwerksbesitzer in Ragold teilen mit, daß sie gezwungen seien, ab 15. Juni 60 Mk. Stundenlohn für Zweispänner, 40 Mk. für Einpänner anzusetzen und diese Sätze ab 1. Juli auf 70 Mk. resp. 50 Mk. zu erhöhen. Angesichts der horrenden Futtermittelpreise konnte der Gemeinderat diese Preise nicht beanstanden. Ein Gesuch der Mannesmannwerke um Nachbewilligung höherer Preise für die gelieferten Röhren unter Hinweis auf die verteuerten wickenden Streifkollagen wird vorerst abgelehnt. Längere Erörterungen veranlaßt die Frage der Stellungnahme zur Erhellung weiterer Wohnungen in Ragold. Nachdem die rasch steigenden Materialpreise und Löhne es Privatpersonen mehr und mehr zur Unmöglichkeit machen, zu bauen, wird der Weg der Schaffung von Wohngelegenheiten nur noch vor der Gemeinde unter Beihilfe des Staates gegangen werden können. Der Notwendigkeit in beschränktem Umfang und langsamem Maßhalten die weiteren geplanten Wohnungsbauten künftig durchzuführen, verließ man sich auf dem Rathaus nicht. Da die Stadt als Waldbesitzer gesetzlich zu Holzabgaben für Bauzwecke verpflichtet werden wird, u. die neuen Mitabgaben in den Ausgleichsfond fließen sollen, so besteht darüber Einmütigkeit, daß die Lasten, die unserer Gemeinde in dieser Beziehung auferlegt werden, auch an stimmungsgemäßen und folgerichtigen wieder zum Vorteil der Einwohnerschaft verwendet werden sollten. Das ist aber nur dann möglich, wenn seitens der Gemeinde das Bauen, das ja vorerst angelehnt des Wohnungsbedarfs auch noch eine zwingende Notwendigkeit ist, nicht ganz aufgegeben werden wird. Einzelheiten in diesem Fragenkomplex werden bei der nächsten Sitzung zur Debatte gestellt werden. Der Frage der Schaffung eines Heimatbuchs für den Bezirk Ragold stellt sich der Gemeinderat freundlich gegenüber und würde auch Mittel bewilligen entsprechend der Einwohnerzahl der Stadt, am dem Unternehmen, falls es von den Gemeinden des Bezirks auch gefördert würde durch Spenden, zum Besten zu verbleiben.

Oberschwaben, 26. Juni. (Bannerweihe.) Die vom Bahnhofsverein „Bannerlust“ am Sonntag veranstaltete Bannerweihe nahm, abgesehen von einigen Unfällen, einen schönen Verlauf. Es hatten sich zahlreiche Vereine und Festlichkeitsvereine eingefunden. Dem Rennen am Vormittag folgte nachmittags ein statischer Festzug, an dem 25 Vereine teilnahmen. Auf dem Festplatz bei der Sägmühle, wo die Bannerweihe erfolgte, ging es hoch her. Eine Zusammenkunft in der „Rose“ beschloß das Fest.

Freudenstadt, 28. Juni. (Rosenkrongebäude.) Das Gewerkschaftskomitee hatte auf den gestrigen Nachmittag aus Anlaß des Todes an Rathenau zu einer Rosenkrongebäude auf dem Marktplatz eingeladen, die sehr zahlreich besucht war. Der Gewerkschaftsvorsitzende Hamp hielt die Eröffnungsansprache und hierauf sprach ein Referent namens Pfeiffer aus Stuttgart, der dadurch sehr auffiel, daß er dabei kommunistische Propaganda machte und Lobeshymnen auf Aufrüstung anstimmte. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen und von der Kapelle ein Trauermarsch gespielt.

Stuttgart, 28. Juni. (Reise des Staatspräsidenten und des Justizministers nach Berlin.) Der württ. Staatspräsident Dr. Hieber und Justizminister Holz haben sich heute abend zu einer kurzen Besprechung mit der Reichsregierung nach Berlin begeben.

Stuttgart, 28. Juni. (Zwischenfall bei der Demonstration.) Am Schluß der sozialistischen Parteikonventionen hatte sich gestern ein unliebsamer Zwischenfall ergeben. Teilnehmer der Veranstaltung hatten wahrgenommen, daß aus einem Raum der Landespolizeidirektion im Neuen Schloß ein Mann sich durch tollstolzes Benehmen gegen die Demonstration bemerkbar machte. Eine Deputation der Teilnehmer an dem Umzug wurde sofort bei der Leitung des Landespolizeiamtes vorstellig und die umgehend eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen seit länger gekündigten Hilfsbeamten des Wucheramtes handelte. Er wurde sofort des Dienstes entbunden. Die aufgeregte Menge hat sich darauf unter der Einwirkung ihrer Führer ohne weitere Schwierigkeit beruhigt und zerstreut.

Payerstraße. Der Gemeinderat beschloß, der Straße zwischen Heinestraße und Platz B bei der Gänshöhe zu Ehren des kürzlich 75 Jahre alt gewordenen Vizelandes a. D. v. Payer den Namen Payer-Straße zu geben.

Opfer des Berufs. Eugen Kühn, Sohn des Bädermeisters und Wirts zur Linde in Schnaitheim, verunglückte beim Rangieren auf dem Bahnhof und erlitt neben anderen Verletzungen einen komplizierten Schädelbruch, so daß er im Katharinenhospital hoffnungslos darniederliegt.

Neutlingen, 28. Juni. (Ein Zwischenfall.) Nach Schluß der Protestversammlung am Dienstag zog eine Gruppe von Demonstranten vor das Amtsgericht, weil dort nicht befragt war. Eine Abordnung wurde bei Landgerichtsrat Müll vorstellig. Als dieser erklärte, daß im Amtsgericht keine Fahne vorhanden sei und die Demonstranten sich nicht beruhigen ließen, mußte durch Eingreifen des Polizeiamtmanns eine schwarz-rote Fahne vom Rathaus herbeigebracht werden. Erst dann trat Beruhigung ein.

Nach acht Jahren und russischer Zivilgefängenschaft zurückgekehrt. Aus russischer Zivilgefängenschaft ist jetzt nach achtjähriger Abwesenheit der Meister Franz Gerdes nach Bielefeld zurückgekehrt. Der Heimgekehrte, der bei Ausbruch des Krieges in einem Werke bei Petersburg als Meister beschäftigt war, besand sich seit 1914 in russischer Zivilgefängenschaft, während es seiner Frau damals gelang, in die Heimat zurückzuführen.

Der Ehemann als Giftmörder. Mit der seltenen Anklage wegen Giftmordes hat sich in einer mehrwöchigen Verhandlung das Schwurgericht des Landgerichts I Berlin zu beschäftigen. Angeklagt der Ermordung seiner Ehefrau ist der Heizer Paul Marczal. Am 15. Juli v. J. verstarb die Ehefrau des Angeklagten unter Krankheitserscheinungen, die den Arzt zur Ausstellung eines Totenscheines veranlaßten, in dem als Todesursache „akuter Magen- und Darmkatarrh infolge Genußes schlechten Fleisches“ angegeben war. Der Angeklagte legte eine angeblich von seiner Ehefrau unterzeichnete Willenserklärung vor, nach der ihre Leiche verbrannt werden sollte und betrieb die Feuerbestattung mit auffälliger Eile. Auf Grund anonymen Schreibens tauchte jedoch plötzlich der Verdacht des Giftmordes gegen den Angeklagten auf. Die Leiche wurde beschlagnahmt, geöffnet und die Eingeweide dem Gerichtschemiker überwiesen. Dieser stellte das Vorhandensein einer arzenigen Säure in den Leichenteilen fest. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Frau Marczal zwei Tage vor ihrem Tode des Nachts eine Nachbarin geweckt und dieser gegenüber über starkes Erbrechen und Magenbeschwerden geklagt habe. Sie erzählte, daß sie Milch getrunken habe, die ihr Mann aus dem Kuhstall geholt und die eigentümlich metallisch geschmeckt habe. Außerdem befandete der Sohn des Angeklagten, daß er gesehen habe, wie sein Vater aus einer großen Tüte „weißen Zucker“ in die Milch geschüttelt habe. Da sich außerdem auch noch herausstellte, daß die Erklärung bezüglich der Feuerbestattung auf Ersuchen des Marczal von einer Hausbewohnerin nachträglich geschrieben worden war, wurde er verhaftet. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, seine Frau ermordet zu haben. Sein Verteidiger trat einen Beweis nach der Richtung hin an, daß Selbstmord vorläge. Er überbrachte u. a. auch einen Brief der Toten vom 1. Juni, in dem sie erklärte, sie wolle sich das Leben nehmen.

Verkehrte Welt. In einer Weimarer Zeitung ließ eine unternehmungslustige junge Dame folgendes Inserat erscheinen: „Junge hübsche Dame, die berufstätig ist und Familie ernähren kann, sucht zwecks baldiger Heirat Bekanntschaft eines jungen Herrn, der tochen, haushalten usw. kann, eventuell aus der Schokoladebranche.“

Was ist uns die Zeitung?

Etwas, worüber manch einer nach Herzenslust schimpft. Dies und das hat er auszusprechen, da und dort zu mäkeln und zu kritisieren. Er sagt, sie läge wie gedruckt — das habe sich im Kriege gezeigt. Er gibt ihr die Schuld am Parteihader und Völkerverhaß. Er gelobt sich voll solcher Verachtung seine Zeitung mehr in die Hand zu nehmen.

Aber der heroische Entschluß bleibt doch meist unausgeführt. Ob mit oder ohne Schimpfen — man liest sein Blatt, tagtäglich und Sonntags besonders gründlich. Es ist wie mit einem guten Bekannten, über den man sich auch manches Mal weidlich ärgert, aber den Umgang mag man nicht missen.

Ein solch guter Bekannter und Freund ist uns die Zeitung, auch den Unzufriedenen und Rörglern, ein Freund, der im schlichten Arbeitsgewand uns täglich besucht, uns die Mahlzeiten würtzt, unsere Abende belebt, mit dem wir so vieles besprechen, was unser Herz bewegt. Wie könnten wir ihn missen, der uns berät in tausend kleinen und großen Dingen, der uns Kunde gibt, „wenn drunten in der Türkei die Völker aufeinander schlagen“, und leider auch, wenn der Franzose am Rhein und der Pole an der Weichsel die Reisigbündel schieben, um das deutsche Haus in Asche zu legen, der unser kleines Einzelleben hineinstellt in eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, in einen großen Zusammenhang — der tröstet, die Zuversicht stärkt, den Mut belebt.

Das ist uns die Zeitung. Wie könnten wir sie missen, wenn wir in der Fremde sind, diese Botin aus der Heimat, die uns einen Strahl ihrer Sonne, einen Duft ihrer Wälder, einen Klang ihrer Lieder zuträgt, Freude und Kraft in uns einströmt; der Deutsche im fremden Land, er weiß seine Heimatzeitung zu schätzen.

Erst recht empfängt das öffentliche Leben von der Zeitung Wohlthaten über Wohlthaten; indem sie ihm dient als das große Sprachrohr, ohne das so manche wichtige Frage ungelöst, von den breiten Volksschichten unverständlich bliebe, und als der Erzieher zu Gemeinsein und Verantwortungsgesühl, dessen scharfes Auge schon manchen Winkel aufgespürt hat, in dem sich unlautere Macht- und Profitgier verbargen.

Nimmt man noch hinzu, wie die Zeitung wirkt als Einigungsband zwischen dem deutschen Osten und Westen, dem Lande südlich des Rheins mit dem Norden, Reichsdeutschlands mit den Volksgenossen in den besetzten, abgetretenen, fremdstaatlichen Gebieten, und wie sie in Erfüllung ihrer höchsten nationalen und kulturellen Aufgabe gleichsam in einem Spiegel die mannigfaltigen Erscheinungsformen und Lebensäußerungen der Volkseele, all das geistige und kulturelle Schaffen der Nation, ihr politisches und nationales Wollen in sich aufnimmt und gemeinsam wieder hinausstrahlt, so hat man in großen

Zügen ein Bild von dem, was uns die Zeitung ist und immer mehr werden will.

Es ist nötig, darauf heute hinzuweisen, selbst auf die Gefahr, oft Befragtes zu wiederholen. Denn die deutsche Presse kämpft heute einen Daseinskampf von unerhörter Schwere und Gefährlichkeit. Unterliegt sie darin, so hat nicht nur der einzelne den Schaden, dem dann ein lebendiger, auch sein Schicksal tragender Strom von Kräften versiegt, sondern das Volksleben und die Zukunft der Nation. Denn das wir dann unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse einfach wieder zurückkehren werden zu der „guten alten Zeit“, zu der Beschaulichkeit eines Weimar und Sanssouci vor 100 Jahren, ist zwar ein von manchem geträumter schöner Traum, aber eben doch ein Traum. Man steigt nicht zweimal in denselben Strom. Die Folge eines Zusammenbruchs der deutschen Presse wird ein ganz anderer sein. Das öffentliche Leben wird seinen Gang weitergehen, aber unter der Führung unverantwortlicher und verantwortlicher Elemente einem langsamen Vergiftungs- und Fäulnisprozeß erliegen, wie er in anderen Ländern bereits Tatsache ist.

Also nicht abbestellen, wenn der Monatserste eine Erhöhung des Bezugspreises bringt — mit der man sich bei allen anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne weiteres abfindet —, sondern seiner Zeitung die Treue halten, heißt weitblickend handeln. In den geistigen und Gemütswerten ist Sparsamkeit und Genügsamkeit am allerwenigsten angebracht. Briefe schreiben und empfangen, gute Bücher, Musik und Zeitungen sind die Grundlagen unserer geistigen Existenz, mit denen wir selbst stehen und fallen. Denn auch hier gilt, daß der Wiederaufbau im Innern beginnen muß.

Landwirte bestellt rechtzeitig Euren Kunstdünger.

Aus unserer traurigen wirtschaftlichen Lage kommen wir am ehesten heraus, wenn es uns gelingt, uns in der Ernährung vom Ausland unabhängig zu machen. Das dieses Ziel erreicht werden kann, ist nicht zu bezweifeln. Unsere Wintererträge lassen sich bei besserer Bodenbearbeitung, richtiger Sortenwahl, rechtzeitigen Saatgutwechsel, Bekämpfung der Unkräuter und Pflanzenkrankheiten, besonders aber durch vermehrte und rechtzeitige Anwendung von künstlichen Düngemitteln ganz wesentlich steigern. Jeder Landwirt muß deshalb darauf bedacht sein, daß er seinen Kunstdünger zur Bedarfszeit zur Verfügung hat. Eine volle Wirkung des Kunstdüngers kann ja nur bei rechtzeitiger Anwendung erwartet werden. Aus diesem Grunde muß jeder Landwirt heute schon seinen Bedarf an Kunstdünger für das kommende Wirtschaftsjahr bedenken. Man lasse sich durch die hohen Preise von einem verneinten Kunstdüngerbezug nicht abhalten. Rechtzeitige und richtige Anwendung von Kunstdünger macht sich sicher auch unter den jetzigen Verhältnissen bezahlt. Es ist jedoch zu befürchten, daß infolge der weiterreichenden Entwertung unserer Mark die Düngemittelpreise weiter steigen, sodaß wohl allem nach der am billigsten seinen Kunstdünger bekommt, der ihn sofort kauft. Weiter ist die Bahn zur Zeit des Hauptbedarfs an künstlichen Düngemitteln durch den Transport von Getreide, Kartoffeln und Kohlen für den Hausbrand sehr stark belastet, sodaß, wie das letztere Wirtschaftsjahr deutlich zeigte, die Nachfrage nach Eisenbahnwagen für den Transport von Kunstdünger lange nicht befriedigt und mancher Landwirt deshalb nicht rechtzeitig mit Kunstdünger versorgt werden konnte. Es ist damit zu rechnen, daß für eine gewisse Zeit, nachdem nach der Ernte der Transport von Getreide und Kartoffeln begonnen hat, eine Verkehrsperre für Düngemittel angeordnet wird, um die Beförderung von Kartoffeln vor Eintritt des Frostes sicher zu stellen. Um die Landwirte zum Bezug von Kalksalzen schon in den Sommermonaten zu veranlassen, hat deshalb das Reichsverkehrsministerium einen Saisonarif für diese Düngemittel angeordnet. Dieser Tarif ist am 16. Mai in Kraft getreten und steht für Mai—Juni eine Frachtmäßigung von 30 Proz., für März, April, August u. Dezember von 20 Proz., September, November, Januar und Februar von 15 Proz. vor. Zudem gewährt das Kalksalzgesetz für den Bezug im Sommer einen besonderen Preisnachlaß. Es ist also im Interesse jedes einzelnen gelegen sofort seinen Bedarf an Kalksalzen zu berechnen und zu bestellen. Aber auch bei den stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln ist ein sofortiger Bezug dringend geboten. Es warte keiner! Auch hier gilt: Zeit ist Geld.

Handel und Verkehr.

Pollartur am 28. Juni 350,06 Mark.
Stuttgarter Börse, 28. Juni. Die Börse verkehrte am Mittwoch in behaupteter Tendenz. Die Kursveränderungen waren sehr geringfügig, die Umsätze ein wenig belebter. Banl- und Brauereiwerte etwas höher, Maschinenwerte behauptet, Metallwerte etwas niedriger, Textilwerte uneinheitlich. Im Freiverkehr blieb das Geschäft mit Ausnahme von Nichteisgold in engen Grenzen.

Kemptener Butter- und Käsebörse, 28. Juni. Nach dem Börsenbericht der Allgauer Butter- und Käsebörse kosteten Butter 59,42 (Vormoche 57,23) Mk., Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt 34,82 (32,93) Mk., Allgauer Rundkäse 42,04 (39,32) Mk. je das Pfd. Infolge Aufhebung der bayerischen und württembergischen Ausführbeschränkungen durch die Reichsregierung ist die Nachfrage größer wie das Angebot.

Karlruhe, 26. Juni. Zufuhr zum Viehmarkt: 200 Stück, davon 12 Ochsen, 18 Fohlen, 15 Kühe, 36 Färsen, 16 Kälber, 3 Weidenmastschafe, 100 Schweine. Preise für den Rentner Lebendgewicht je nach Sorte: Ochsen 2550—3250, Fohlen 2550—2950, Färsen 2500 bis 3300, Kühe 1750—3100, Kälber 3050—3450, Schafe 2000—2150, Schweine 4950—5300, Sauen 4850 bis 4850 Mk.

Letzte Nachrichten.

Forderungen der 3 sozialdemokratischen Parteien.

WTB. Berlin, 29. Juni. In einer Sonderausgabe veröffentlicht der „Vorwärts“ die Forderungen, die die 3 sozialdemokratischen Parteien gemeinsam mit dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Afa-Bund an die Reichsregierung und den Reichstag gerichtet haben. Danach soll das Gesetz zum Schutz der Republik u. a. enthalten: Sofortiges Verbot und strenge Bestrafung jeder monarchistischen oder antirepublikanischen Agitation in Wort, Bild und Schrift, Verbot und sofortige Auflösung aller monarchistischen oder antirepublikanischen Verbindungen, Verbot der monarchistischen Fahnen und Farben, sofortige Beseitigung aller monarchistischen Embleme in den öffentlichen Gebäuden und Anstalten, Bestrafung jedes Angriffes in Tat, Wort oder Schrift auf die republikanischen Farben und Fahnen, strenge Vorschriften zur Säuberung der Regierungsstellen und Behörden, einschließ- lich der Gerichte und der Reichswehr von allen monarchisti- schen oder antirepublikanischen Elementen, Verbot des Waf- sentragens außerhalb des Dienstes, Verbot des Uniform- tragens für ehemalige Offiziere, Unterlassung weiterer Ernennungen zum Reserveoffizier, Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtshofes in Berlin, Schaffung einer Reichsjustiztute, insbesondere einer Reichskriminalpolizei. Die Geltungsbauer des Gesetzes soll zunächst auf mindestens 2 Jahre festgesetzt werden. Weiter wird gefordert: Sofortige Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten, Amnestie auch für alle aus Anlaß des Eisenbahnstreiks zur Verantwortung Gezogenen. Ferner fordert die Erklärung von den Gewerk- schaften und Arbeiterparteien des Auslandes eine starke Ein- wirkung auf ihre Regierungen in der Richtung, daß die Entente von ihrer Gewaltpolitik gegen das deutsche Volk, die den Nationalisten und Monarchisten immer neue Agita- tionsstoffe geliefert habe, endlich ablasse.

Bayern und die Ausnahmeverordnung.
WTB. München, 28. Juni. Im bayrischen Landtag erklärte Graf Berchthgott, daß die bayrische Regierung mit der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten nicht einver- standen sei, besonders auch deshalb, weil die Vorschriften über den Staatsgerichtshof ein schwerer Eingriff in die Po- lizei- und Justizhoheit der Länder seien.

Schwierigkeiten der Regierung.
WTB. Berlin, 29. Juni. Die gestrigen Abstimmungen im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags über die Getreideumlage haben, wie die Blätter fürchten, die Gefahr einer schweren Krise wieder näher gerückt. Der Reichskanzler hatte gestern Abend mit den Parteiführern eine Besprechung. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden.

Der „Vorwärts“ beschäftigte sich die soz. Reichstagsfrak- tion gestern Abend mit der Getreideumlage. Dem Blatt zufolge überwiegt die Meinung, daß eine Verständigung nicht mehr zu erzielen sei und die Reichstagsauflösung damit un- vermeidlich sein werde.

Ein Waffenlager.
WTB. Braunschweig, 28. Juni. In Wüthoben wurde in der dortigen Genossenschaftsbrauerei ein Waffenlager mit 200 Gewehren und Seitengewehren, neuen Gewehrriemen und Zubehörtteilen zu Gewehren und Maschinengewehren, außer- dem eine Kiste Munition gefunden.

Der Gesetzentwurf zum Schutz der Republik.
WTB. Berlin, 29. Juni. Der Gesetzentwurf zum Schutz der Republik hat gestern nach 3 Sitzungen das Reichstabi- nett passiert. Er wird heute den Ministerpräsidenten der Länder zur Kenntnis gebracht und darauf an den Reichs- rat und den Reichstag weitergeleitet werden. Er baut sich im allgemeinen auf die Verordnung des Reichspräsidenten auf und enthält weit schärfere Bestimmungen als die ur- sprüngliche Fassung.

Hefige Kämpfe in Dublin.
WTB. London, 28. Juni. (Reuter.) In Dublin wird heftig gekämpft. Freistaatstruppen machten auf das Haupt- quartier der Aufständischen, Fort Cour, mit Mörsern und

Schnellfeuergeschützen einen Angriff. Die Aufständischen er- widernten das Feuer. Es soll viele Tote und Verwundete gegeben haben.

Die englische Arbeiterpartei für eine Abänderung des Versailles Vertrags.

WTB. London, 29. Juni. Auf der Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei in Edinburgh wurde eine Ent- scheidung einstimmig angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, daß der Versailles Vertrag im Interesse des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues Euro- pas abgeändert, die deutschen Reparationszahlungen herab- gesetzt und die militärische Besetzung des Rheinlandes beendet werde, sowie daß Rußland politisch anerkannt werde.

Unwahrscheinliches Wetter.
Der Hochdruck im Südwesten gewinnt an Einfluß. Am Freitag und Samstag ist vorwiegend heiteres, trockenes und ziemlich warmes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Es gibt keinen Stillstand

weder in der großen Politik, noch im wirtschaftlichen Leben, das fortgesetzt dem Wechsel unterworfen ist.

Es ist deshalb für Jedermann eine dringende Not- wendigkeit, sich eine Tageszeitung zu halten, welche den Leser über alle politischen und wirtschaftlichen Verände- rungen unterrichtet und auf dem Laufenden hält. Dazu ist besonders die **Schwarzwälder Tages- zeitung**, „Aus den Tannen“ berufen, die in überhöf- licher und schneller Weise Bericht erstattet und dem Leser bietet, was ihn interessiert.

Die Postbezieher bitten wir, die Bestellungen für das neue Quartal schnellstens zu bekräftigen.

Altensteig-Stadt.

Verkauf von Nadel-Stamm- und Papierholz



im schriftlichen Meistgebote am
Mittwoch, den 12. Juli 1922, vorm. 10 1/2 Uhr
aus Stadtwald Standholz, Hafnerwald u. Hochdorferwald
703 Fm. Fichten-, Tannen- und Föhrenstämme
und Abschnitte I.—VI. Kl.
66 Fm. Papier-Roller u. Brügel (anfortiert).

Die schriftlichen Angebote sind für jedes Los getrennt und zwar für Langholz in Hundertstern der Forstpreise für 1922, für Papierholz in Einheitspreisen je Raummeter **bis spätestens den 12. Juli d. J., vorm. 10 Uhr** an das Stadtschultheißenamt einzureichen. Bruchteile von Hundertstern werden für voll gerechnet.
Die Eröffnung findet am gleichen Tage, vormittags **10 1/2 Uhr** im Rathause statt.

Den 27. Juni 1922.
Städt. Forstverwaltung.

Ragold.

Bieh-, Schweine- und Pferdemarkt

Nächsten Montag, den 3. Juli 1922 findet hier
stätt, wozu eingeladen wird. Viehhändler haben Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse mitzubringen. Beginn des Schweine- marktes um **7 1/2 Uhr**, des Bieh- und Pferdemarktes um **7 Uhr**.

Den 28. Juni 1922.
Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Prima Stangen-Käse Kräuter-Käse em.ien Schweizer Emmenthaler-Käse

empfiehlt von früher Seidung

Fritz Bühler jr.

15 Km

Brennholz

(v. l. Stochholz)
zu kaufen gesucht.
Schwarzwälder Lederkohlen
und Härtemittelwerke
Lannhäuser & Stäbele
Ragold.



Altensteig.

Gebet- und Predigtbücher

sind zu haben in der
**W. Rieker'schen
Buchhandlung.**



Altensteig.

Mittwoch, den 4. Juli
nachmittags 1 Uhr
kommen im „Duisch. Kaiser“

**3 Kühe
und 1 Rind**
zum Verkauf.

Gesucht wird bis 1. ev. 15.
Juli ein tüchtiges älteres

Mädchen

in gutes Haus bei hohem Lohn
(4—500 Mk.) Vollständiger
Familienanstellung. Waise
würde eine Heimat finden.
Kaufkraft erteilt gern
**Fran Wiffouar Seeger
Ragold.**

**Klein-Seifen-
Fabrikation im Hause**
richten wir ein.

Dauernde und sichere Existenz
ohne Kapital, besondere Räume
u. Verkaufsaufgabe nicht nötig.
Kunstfertigkeit kostenlos. Rückporto
ermäßigt. **Chemische Fabrik
Rob. Heinrich, Zeitz-Nylsdorf.**

Krieger-Verein Altensteig.



Der Verein begeht am Sonntag, den 2. Juli sein

50jähriges Jubiläum

verbunden mit einem **Blumentag** zu Gunsten der
Erholungsheime u. der Witwen- u. Waisenkasse.

Die Kameraden werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Sammlung
1 Uhr im Lokal (Festanzug). Vereinszeichen, sowie Orden und
Ehrenzeichen sind anzulegen.

Die verehrl. Einwohnerschaft wird gebeten, die Häuser zu dekorieren
und zu beflaggen und wird zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

Hänerberg.

Am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 2 Uhr,
findet unser alljährliches

Missionsfest

Abendgottesdienst des Gesangenschores, wozu wir herz-
lich einladen.

Zum

Verband

empfiehlt

- Frachtbriefe
- Begleitadressen
- Anhängeadressen
- Aufflebadressen
- Packpapiere
- Weiß-Einwickelpapier
- Pergament-Ersatz
- Echt Pergament

die

W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.



Mitesser
Pickel und andere
Hautunreinigkeiten
beseitigt schnell und sicher
Cefigol
Man verlange Gratis-Broschüre.

Zu haben:
Schwarzwald-Drogerie Altensteig G. m. b. H.
und Filiale Simmersfeld

Gegenwärtig.

Gebrauchte Gerste mit 10% Kaffeebohnen

ist frisch eingetroffen und empfiehlt so lange Vorrat, das
Pfund zu 35 Mark

S. Kaltenbach.

